

Die Kapitänin geht zuletzt

In der Frauenklinik in der Maistraße wurden 2600 junge Frauen zu Hebammen ausgebildet. Im September ist Schluss: Die Direktorin hat nun die schwierige Aufgabe, endgültig die Lichter auszumachen

Von Helena Ott

Das Modell mit dem unterschiedlich weit geöffneten Muttermund steht schon zum Einpacken bereit. Ein weibliches Becken aus hellem Leder, wie ein Medizinball. Das Büro von Sonja Opitz-Kreuter gleicht einem Warenlager. Überall stehen Transportboxen, medizinische Modelle und Unterlagen. „Wir befinden uns im Stadium der Auflösung“, sagt die Leiterin der Berufsfachschule für Hebammen und lässt den Blick über das Lehrzimmer schweifen.

Das Ausräumen ist ihre letzte Amtshandlung. Eigentlich wäre die 64-Jährige schon ein paar Monate früher in Rente gegangen. Aber die Abwicklung der Hebammenschule wollte sie doch noch höchstpersönlich vornehmen.

Oder, so sieht es Naomi Hampl: „Sie ist extra für uns noch geblieben.“ Die 22-Jährige lernt im letzten Jahrgang der Hebammenschule, zusammen mit 17 weiteren jungen Frauen.

44 Jahre zuvor hat ihre Schulleiterin in den gleichen Räumen die Ausbildung begonnen. Gemeinsam mit der Frauenklinik der LMU residiert die Schule in einem malerischen, quadratischen Jugendstilbau, der einen kleinen Innenhofpark umschließt. Damit ist jetzt Schluss: Die Ausbildung wird eingestampft und durch ein Studium ersetzt. 2022 verlassen die ersten Studierenden der Hebammenkunde die Fachhochschule.

Ihre Examensgeburt verläuft dramatisch

Und die Maistraße 11 verwaist. Die Geburts- und Säuglingsstation der LMU ist schon Mitte Juni in den Neubau des LMU-Klinikums, direkt hinter dem Sendlinger Tor, umgezogen.

In der alten Klinik beginnt in einer Woche zum letzten Mal das schriftliche Examen. Dann wird Naomi Hampl von Schulleiterin Sonja Opitz-Kreuter und ihren Kollegen in Anatomie, Geburtshilfe, Pädiatrie, Krankheitslehre und Recht geprüft. Ihre Examensgeburt hat die junge Frau mit dem sanften Lächeln schon hinter sich.

Es war dramatischer als ihr lieb war: „Eigentlich eine ganz normale Erstgebärende.“ Aber plötzlich waren die Herztöne des Babys weg und es musste mit einem Notkaiserschnitt ge-



Die letzte Schulleiterin, Sonja Opitz-Kreuter, gemeinsam mit einer der letzten Schülerinnen. Im September ist Naomi Hampl fertig mit der Hebammenschule.

Fotos: Daniel von Loeper

holt werden. Es war ein Schock, doch hinterher waren beide Prüferinnen zufrieden mit der Hebammenschülerin. Sie habe vorbildlich gehandelt und sei auch in der Notsituation ruhig geblieben.

Das ist in der Hebammenausbildung zentral: junge Frauen auf alle möglichen Komplikationen vorzubereiten. Etwa, wenn die Nabelschnur um den Hals gewickelt, die Schulter im Geburtskanal verkantet ist oder der Säugling zu wenig Sauerstoff bekommt. Naomi Hampl war überrascht, wie schnell man ins „kalte Wasser“ geworfen wurde. Schon nach kurzer Zeit stand sie im Kreißsaal und assistierte erfahrenen Hebammen.

Ob die Studentinnen praktisch genauso fit sein werden, wie die Hebammen-Schülerinnen? „Die Akademisierung des Berufs finde ich grundsätzlich richtig“, sagt sie. Das Fachwissen sei so komplex und die Verantwortung einfach riesig. „Aber die Verzahnung von praktischer Geburtshilfe und Lehre war hier schon einzigartig“. Die Dozentinnen und Dozenten lehrten an einem Tag vor der Klasse die Steißlage, am nächsten betreuten sie gemeinsam mit einer Schülerin eine Schwangere – der Kreißsaal liegt keine 50 Meter vom Unterrichtsraum entfernt.

Deshalb war es dem Direktor der LMU Frauenklinik Sven Mahner so



Die Hebammenschule war direkt im Klinikgebäude in der Maistraße untergebracht. Nun geht diese Ära zu Ende.

wichtig, dass die Ausbildungsinhalte und auch das Lehrpersonal weiter Teil des neuen Hebammenstudiengangs bleiben. „Ich hoffe und erwarte, dass die Studentinnen praktisch genauso gut ausgebildet sind, wie die Hebammenschülerinnen“, sagt Mahner. Die Theorie lernen die neuen Studentinnen an der Katholischen Fachhochschule in Haidhausen. Ihre praktischen Einsätze machen sie ebenfalls in der Geburtshilfe des LMU-Klinikums in der Innenstadt.

Seit Mitte Juni macht Naomi Hampl ihre Praxisdienste bereits im Neubau. Dort ist alles moderner, sagt die Auszubildende. In der Maistraße hatten viele Patientenzimmer noch keine eigene Dusche und Toilette. Die 22-Jährige hat in drei Jahren Ausbildung 40 Frauen geholfen, ihr Kind zur Welt zu bringen. Sie beschreibt den Umgang auf der Geburtsstation als familiär. „Das Besondere ist der Zusammenhalt untereinander“, sagt Hampl.

Für ihre Frühschichten steht sie um fünf Uhr morgens auf. Um richtig wach im Kopf zu werden, stellt sich Hampl als erstes für ein paar Übungen auf die Yogamatte. Sie hat sich vor drei Jahren bewusst für die Hebammenschule entschieden – obwohl es in anderen Bundesländern schon den Studiengang gab.

der Beruf schön wie kaum ein anderer: die enge Bindung zu den Frauen, die Geburten, die immer etwas Magisches hätten. Aber da ist eben auch die große körperliche Anstrengung, wechselnde Schichten, Wochenendarbeit und die hohe Verantwortung. „Du musst im Kopf immerzu hellwach sein“, sagt die Schulleiterin. Es sei geistig, physisch und emotional ein belastender Job.

Aber in der Bezahlung spiegelt sich das nicht wieder. Als Opitz-Kreuter 1977 angefangen hat, habe sie 1200 Mark verdient. „Aber davon konntest du damals in München wenig-

was Archaisches. Hebammen müssen auf hunderte verschiedene Szenarien gefasst sein. Und die genauen Handlungsabläufe kennen, etwa wenn plötzlich die Vitalwerte des Babys absacken. Deshalb lernt Naomi Hampl gerade fast ununterbrochen. Von ihrem Schreibtisch aus hört sie den Muschelkalkbrunnen im Innenhof plätschern. Viele Abende sitzt sie auch nach acht Uhr noch dort, wenn der Hausmeister das Wasser abstellt.“

Aber eine gute Hebamme misst sich nicht allein am Fachwissen. Viele Schwangere kommen mit Angst in den Kreißsaal. Naomi Hampl hat schon oft von Patientinnen gehört, dass ihre ruhige Art da sehr beruhigend wirke. „Auch wenn mein Herz eigentlich wie wild pocht.“

Hebammen verdienen brutto nur etwas mehr als 2000 Euro

tens noch leben“, sagt sie.

Heute verdienen Hebammen zwischen 2000 und 2400 Euro brutto. Aber in München kosten 50-Quadratmeter-Wohnungen mittlerweile um die 1200 Euro.

„Viele könnten sich die Stadt schier nicht mehr leisten“ und müssten wegziehen, sagt der Klinikdirektor Sven Mahner, der seit mehreren Jahren selbst gegen den Mangel an Hebammen kämpft.

In einer Welt, in der vom Stadtverkehr bis zur Raumfahrt alles kontrollierbar ist, hat eine Geburt et-

„Aber die Maistraße hatte einfach einen super Ruf“, sagt Hampl.

Und so schläft, arbeitet und lernt die geborene Würzburgerin nun drei Jahre in dem fürstlichen gelben Jugendstilbau. Im ersten Stock ist das Wohnheim untergebracht. Heute können sich die Schülerinnen aussuchen, ob sie dort einziehen. Als Sonja Opitz-Kreuter die Schule besuchte, war es Pflicht. Wer abends das Gebäude verlassen wollte, musste ins Absentebuch schreiben.

Um 22 Uhr schloss die Pforte. „Da musstest du schon sehr gute Gründe haben, wenn du später kamst“, erzählt Opitz-Kreuter mit hoch gezogenen Augenbrauen. Nachtschwärmer mussten sich außerdem bei der Oberhebamme rechtfertigen.

Die Schulleiterin erzählt so lebendig, dass man sich direkt in einer ihrer Schulstunden sitzen sieht, gebannt von ihrem Vortrag über die Erstversorgung eines neugeborenen Säuglings. Sonja Opitz-Kreuter hat den Beruf nicht aus Verlegenheit gewählt. Aber würde sie es wieder machen? Pause. Sie überlegt sehr lange. „Mit allen Facetten betrachtet, würde ich ihn möglicherweise nicht mehr so ausüben wollen.“

Dass sie so umständlich formuliert, liegt an dem ambivalenten Gefühl. Zum einen sei



Das Fachwissen für Hebammen und die Verantwortung sind enorm.



Eine echte Oase ist der kleine viereckige Park im Innenhof der Klinik.